# Grünberger Wochenblatt.



**20. Jahrgang.** **№ 48.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

**Donnerstag den 13. Juni 1844.**


## Der Diamantenhändler.

(Fortsetzung.)

Doch hatte Sultan Murad, als er diese Audienz bewilligte, nicht erwartet, mit einer so wilden, fremdartigen Geschichte, wie die des Ex-Schatzmeisters, belohnt zu werden; und er hatte sie kaum bis zu Ende gehört, als er ernst ausrief: „Be hey — was ist das? Wie, es übersteigt unsre schwärmerischsten Hoffnungen! In unsrer guten Stadt sind noch Abenteuer zu finden! Warum hast du dich so lange von unsrer Nähe zurückgezogen, mein lieber Ex-Schatzmeister? Wir haben immer den Mann geachtet, wenn wir auch den Minister entlassen haben. Und du willst in das Bereich dieser jungen Huri, sprachst du nicht so? und dein Freund wird auf deine Fürsprache auch zugelassen?"

„Licht der Welt," erwiederte der Defter-dar, der noch immer hingestreckt vor dem Sultan lag; „ich ward zu dem Versprechen gezwungen, um mein Leben zu retten. Ich nun, meinerseits bin entschlossen, mein Wort zu halten, und um deine hohe Zustimmung und deinen Beistand zu erflehen, liege ich hier im Staube — doch die Geschichte ist aus; das Ende des Abenteuers muß durch Gewalt herbeigeführt werden, denn keiner würde es wagen, mit mir die Gefahr einer weiter fortgeführten Täuschung zu theilen."

„Bakalum — wir werden sehen. Du vergißt, mit wem du sprichst," sagte Murad in Aufregung; „du sollst doch noch deine Rolle bis zu Ende spielen, du bist weiter Ibrahim Effendi, und ich werde den Mehmed Cadire Ishmael vorstellen, der die Diamanten fabrizirt! Maschallah, es ist ein gutes Gewerbe, und verdiente wohl, gelernt zu werden! Wir würden unsern Palast mit Goldstaub pflastern, wenn wir uns zum Herrn des Geheimnisses machen könnten! Und nun tritt ab, Effendim; wir haben letztlich einige Ausfälle im öffentlichen Schatz gehabt, und du bringst uns ein so unvorhergesehenes, vollkommnes Geheimniß, daß wir dir einen augenblicklichen Beweis unserer Dankbarkeit schuldig sind. Entferne dich also, Defter-dar, und komme gegen Sonnenuntergang wieder; wir werden dich da erwarten; sei bereit, unsre Fahrt mitzumachen."

Der Defter-dar, auf einmal wieder in der Gunst des Sultan gestiegen und in seine lang verlorenen Würden wieder eingesetzt, küßte den Saum des heiligen Gewandes, und entfernte sich aus dem Palaste, über sein unerwartetes Glück nachzudenken. Nefzi Sabah war die erste, der er es anvertraute; doch allmählig verbreitete sich die frohe Nachricht durch das Haus, von da zu den Leuten draußen, und lange bevor die sinkende Sonne ihn an die Stunde erinnerte, in der er noch einmal sich zur Verfolgung des Abenteuers aufmachen sollte, das ihn bereits so hoch beglückt hatte, war sein Vorzimmer mit längst verschwundenen Freunden gefüllt, die Alle plötzlich Theilnahme

und erstliche Sorge um seine gesellschaftliche und leibliche Wohlfahrt ergriffen hatte.

Bei seiner Ankunft im Palast ward der Defter=dar sogleich mit vieler Höflichkeit in eines der innern Gemächer gewiesen, das er kaum betreten hatte, als er eine Person bemerkte, die ganz in der gewöhnlichen Tracht eines Kaufmanns gekleidet, auf ihn zukam; und er hatte eben nur Zeit, seine Stirn zur Erde zu verneigen, als der Sultan heiter ausrief: „Steh auf, mein Bruder Ibrahim; in diesem groben, etwas unziemlichen Gewande habe ich auf einige Zeit den Padischah ausgezogen. Jetzt müssen wir uns auf den Weg begeben, und während wir die Stadt durchwandern, kann ich dich mit den Anordnungen bekannt machen, die ich, um den Erfolg des Unternehmens zu sichern, getroffen habe. An deine Arbeit also, Ibrahim! Die Sonne wird in Kurzem untergehen, und du hast versprochen, vor einbrechender Nacht in die gastliche Behausung der Hemdune Hanum zurückzukommen."

Murads Wort war Gesetz; und der Gott des Tages hatte kaum sein Goldhaar in die blauen Fluthen des Bosporus getaucht, als die beiden verstellten Kaufleute an das Thor von Hassans Gefängniß klopften.

Sie wurden offenbar nicht erwartet; denn bei seinem vorigen Besuche war der Defter=dar eine Zeit lang am Thore aufgehalten worden, ehe dieses vorsichtig geöffnet ward; doch beim Anblick des wohlbekannten Gesichtes des Kaufmann Ibrahim hieß der Sklave schnell sie eintreten, und schloß ebenso schnell hinter ihnen das Thor. Er begrüßte sie mit höflichen Worten, deren Ton jedoch dem Sultan und seinem Gefährten etwas Finsteres und Drohendes zu enthalten schien; doch ohne Zaudern folgten sie seinem Geheiß und blieben zusammen allein in der Halle, während er sich beeilte, seine Herrin von ihrer Ankunft zu unterrichten.

Waren sie auf der Straße aufgehalten worden, so hatten sie über Verzug von Seiten der Alten keine Klage zu führen. Nur wenige Sekunden waren vergangen, als sie schon in der Ferne das Klappern einiger Pantoffeln vernahmen; und als die Alte aus der langen Gallerie heraustrat, und neben ihnen stand, verneigten sich die beiden Kaufleute tief vor ihr.

„Khosch geldin! — Ihr seid willkommen!" rief sie schnell.

„Wie, das ist schön, mein Sohn Ibrahim," sagte sie mit einem Lächeln, dessen Bitterkeit sie nicht ganz verbergen konnte; „nachdem du den Ausreißer in so unziemlicher Weise gespielt hast, daß wir an deiner Treue und Ehrlichkeit zugleich zweifeln mußten, kommst du, deinem Versprechen gemäß, zurück, da wir schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, dich wieder als Gast zu empfangen. Und dies also ist der ehrenwerthe Kaufmann, dein Freund Mehmed Cadire Ishmael? Er ist in meinem Hause willkommen, um so mehr, da er in deiner Begleitung ist. Doch kommt, kommt" setzte sie etwas ungeduldig hinzu, „die Halle ist kühl, und wir verschwenden Zeit." Als sie darauf langsam vor ihnen herging, von einem Sklaven gefogt, der eine Lampe trug, murmelte sie mit leiser Stimme, die jedoch ganz hörbar das Ohr des Sultan erreichte, der dicht hinter ihr war: „Und ich soll mir ein Dutzend Steine aussuchen — ein Dutzend! arme Narren, arme Narren — sind sie nicht alle mein — alle?" und ein satanisches Lächeln und die geballte dünne, knochige Hand ergänzten den Inhalt ihrer Rede.

„Doch erzählt mir, Effendim, erzählt mir," sagte sie einen Augenblick darauf — „zu dir spreche ich, mein Freund Ibrahim, und der edle Kaufmann, dein Genosse wird verzeihen, daß ich ihn für eine Weile vernachläßige — erzähle mir, ich bitte dich, warum du letzte Nacht aus meiner Wohnung entflohest, wie Einer, der Uebles befürchtet? Beleidigte oder ärgerte dich Jemand? Gab dir irgend ein wilder Verdacht oder eine schwache Unruhe die Flucht ein? Erzähle mir aufrichtig, denn ich hasse Heimlichkeiten."

„Sicherlich scherzt Hanum Effendi mit ihrem Sklaven," war die Antwort des Defter=dar; „die Ursache ist zu einfach, um langen Suchens zu bedürfen. Ich hatte einen bösen Traum, der mich etwas verwirrte, und, um seine Eindrücke los zu werden, ging ich aus meinem Gemach in die Halle, wo ich etwas freier athmen konnte. Dort ward ich von dem Anblick des fahrlässigen Saduk festgehalten; ich wußte, daß er das Thor hüten sollte, und dachte daran, daß die Sicherheit der Hemdune Hanum und ihres ganzen Hauses von der Wachsamkeit ihres schnarchenden Sklaven abhing. Wecken mochte ich ihn nicht, denn mir fiel ein,

daß ich ihm eine Lektion geben könnte, die mehr als alle Vorwürfe geeignet wäre, ihn zu bessern; deshalb beschloß ich, selbst mit einiger Verletzung des Anstandes, ohne seine Hülfe abzuziehen, um ihm zu zeigen, daß seine Trägheit unter andern Umständen ein Unglück verursachen könnte. Wenn ich Unrecht that, wird Hanum Effendi mir verzeihen; denn ein Sklave, der schläft, wenn er wachen soll, was ist er? haivan der — eine Bestie ist er!"

„Das war schlau," sagte die Alte, „eine That, ganz nach meinem eigenen Herzen. Ich selbst habe das Werk zu Ende geführt, das du so brav begonnen hast, und fürder ist nicht mehr zu befürchten, daß Saduk wieder auf seinem Posten schlafen wird."

Bei diesen Worten war die Gesellschaft aus dem dunklen Gang, den sie langsam durchschritten hatte, hervorgetreten und befand sich in einem prächtigen Saal, der glänzend erleuchtet und von einem halben Dutzend junger Schönen eingenommen war, unter denen der Defter-dar sogleich Felech-so wiedererkannte. Doch ehe er die fröhliche Schaar begrüßte, warf er einen eiligen Blick auf die Alte, und bemerkte mit Freuden, daß jede Spur von Verdacht aus ihrem häßlichen Gesichte verschwunden war.

Die Gäste ließen sich bald auf dem kostbaren Divan zur Seite ihrer Wirthin nieder, und wurden mit Chibuk und Kaffee von den schönen Händen ihrer aufwartenden Mädchen bedient; darauf war die Ungeduld der Hemdune Hanum nicht mehr zu zähmen, und sie äußerte plötzlich den Wunsch, der Kaufmann Mehmed Cadire Ishmael möchte seine Diamanten auslegen.

Der Sultan verneigte sich tief und steckte seine Hand in die Falten seines Gürtels, brachte sie aber sogleich wieder heraus, und preßte sie mit dem Ausdrucke heftigen Schmerzes auf die Stirn. „Luft, Luft!" schrie er krampfhaft; „Ibrahim, Luft, oder ich falle in Ohnmacht!"

„Geschwind, geschwind!" lärmte dagegen die Wirthin; „sehe Einer, daß die Gitter fest sind, und öffne das Fenster; seht ihr nicht, wie der Effendi nach Athem ringt."

Felech-so war die erste, dem Befehle zu gehorchen; sie sprang mit Blitzesschnelle auf den Divan, öffnete das Fenster, so weit als möglich; und als der laue Abendwind sanft in's Zimmer blies, kam der Kaufmann langsam wieder zu sich. Eine Schale mit Wasser, die ihm eine der Frauen reichte, stellte ihn vollends her, und er verlor keine Zeit, die Neugier seiner Wirthin zu befriedigen.

Die Freude der Hemdune Hanum grenzte fast an Wahnsinn, als ihr Gast vor ihr einige der kostbarsten Juwelen des großherrlichen Schatzes ausbreitete. Ihre abgezehrten Finger öffneten und schlossen sich, als packte sie sie bereits im Geiste, und ihr scharfes Auge überflog sie, als fürchtete sie ihr plötzliches Verschwinden und wollte sie mit den Blicken festhalten.

(Beschluß folgt.)

---

## An D.

Das Meer ist oben glatt und spiegeleben,
Doch bunte Gärten trägt's auf seinem Grunde;
Goldwälder, Purpurstauden steh'n im Sunde,
Darinnen Perlen statt des Thaues beben.
Das ist ein heimlich Glüh'n, ein farbig Leben,
Von dem gar selten Schiffenden wird Kunde:
Ein Sonntagskind nur sieht in guter Stunde
Die Wipfel dämmernd aus der Tiefe streben.

So blüht auch Dir ein Garten im Gemüthe,
Jedoch die Welt, getäuscht von Deinen Scherzen,
Ist blind für seine wundersame Blüthe.
Nur ich allein, vertraut mit Lust und Schmerzen,
Las, was im Dunkel Deines Auges glühte,
Und ahnt' die Zauber-Welt in Deinem Herzen.

---

## Mannichfaltiges.

* In Philadelphia, — erzählt ein neuerer Reisender, — gerieth ich durch Zufall in eine Quäker-Kapelle. Nachdem sich der ziemlich große Salon gefüllt hatte, trat eine tiefe Stille ein. Dann stand eine der Damen auf, nahm ihren einer Kapuze ähnlichen Hut ab und sagte: so eben sei der heilige Geist in sie gefahren und demnach finde sie sich genöthigt, zu reden. Sie redete (Damen sind bekanntlich Meisterinnen im Reden), und ich muß gestehen, daß diese noch jugendliche und zugleich schöne Dame eine Predigt aus dem Stegreif hielt, welche, eine halbe Stunde dauernd, mich in großes und gerechtes Staunen versetzte.

*Eine Fatalität ist dem gewesenen Herzog Carl von Braunschweig in Preston passirt. Er ist nämlich in Folge übertriebenen Diensteifers obrigkeitlicher Personen arretirt worden, indem man ihn — blos auf den Grund hin, weil er eine Banknote der englischen Bank ausgab — für einen der Theilnehmer hielt, welche kurze Zeit zuvor einem Herrn Marquis in Accrington bei Preston gewaltsamer Weise eine ziemlich bedeutende Summe in Noten der englischen Bank abgenommen hatten. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich zu legitimiren, worauf dann die übereifrigen Beamten über ihren Mißgriff in die größte Verlegenheit geriethen, und der Mayor von Preston ein sehr demüthiges Entschuldigungschreiben an den Herzog richtete, der sich dadurch, wohl oder übel, als befriedigt erklärte.

*In der Northernbank zu London lehnte an dem Zahltisch ein Banquier, im eifrigen Gespräche mit einem Agenten begriffen; er hielt dabei in der Hand die halb geöffnete Brieftasche, aus welcher ein Check — eine Bankanweisung hervorragte. Ein Gauner zog den Check vollends hervor, präsentirte ihn unmittelbar neben dem Bestohlenen dem Cassirer, erhielt das Geld ausgezahlt, und entfernte sich damit. Als der Banquier sein Gespräch beendet hatte und den Check eincassiren wollte, bemerkte er dessen Entwendung. Er machte davon sogleich die Anzeige bei dem Cassirer und bat, die Anweisung, wenn sie präsentirt würde, als gestohlen anzuhalten; erfuhr aber zu seinem Schrekken, daß sie eben bereits ausgezahlt sei.

*In der Gegend von Limoges wurde ein Pferd zum ersten Male auf die fette Frühlingsweide getrieben, nachdem es kurz zuvor vom Reitpferde zum Karrengaule degradirt worden war. Diese Herabsetzung fühlte das stolze Thier so empfindlich, daß es die saftigen Frühlingskräuter keines Blickes würdigte, sondern langsam einen tiefen, sumpfigen Graben zuschritt und sich mit dem Kopfe zu unterst hineinstürzte, offenbar in der Absicht, durch Erstickung seinem Leben ein Ende zu machen. Doch der Herr, zeitig genug benachrichtigt, zog das Pferd heraus, und machte durch einige tüchtige Peitschenhiebe sehr erfolgreiche Versuche, ihm die Melancholie aus- und neue Lebenslust einzutreiben.

*In Paris hat ein Herr von Vallori einen Bankerott angesagt, der zu einem merkwürdigen Prozesse Veranlassung geben wird. — Frau von N. ließ den Grund zu einem neuen Flügel ihres alten Schlosses graben, und war so glücklich, dabei einen Schatz zu finden. Allein da sie ohnehin schon sehr reich war, verschmähte sie die gefundene Summe von 50,000 Franken und verschenkte sie zu mehreren wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken. Unter andern gab sie auch der Gemeinde ihres Wohnortes 28,000 Franken zum Bau und zur Dotirung eines Beschäftigungshauses. Die Erlaubniß zur Errichtung eines solchen mußte aber erst von dem Ministerium eingeholt werden, und damit das Geld während dieser Zeit nicht todt daliege, gab Frau von N. auf ihren Namen das Kapital zu dem Bankier Vallori. Durch dessen Bankerott schmilzt nun die ursprüngliche Summe von 28,000 Franken auf höchstens 4000 Franken zusammen, und die Gemeinde hat die Absicht, ihre Wohlthäterin auf die Zahlung der ganzen geschenkten Summe zu verklagen.

*Ein Seidenweber aus Leeds hat einen Stoff gewebt, der kugelfest macht. Bekanntlich hat man schon öfter gefunden, daß Kugeln von Seide abprallen; der neuerfundene Stoff widersteht aber selbst den größten. Man hat ein Stück davon an eine Scheibe ausgespannt und mit einem Achtundvierzigpfünder darauf gefeuert, und siehe da, die Kugel prallte ertödtet ab, an dem Stoffe selbst aber erkannte man nicht das geringste Verbrannte. Der Erfinder ist leider über den Erfolg seiner jahrelangen Versuche wahnsinnig geworden; er verlangt ein Königreich, wenn er sein Geheimniß preisgeben soll, widrigenfalls will er auch keinen Zoll breit mehr von dem Zeuge weben. Wenn man bedenkt, daß eine damit eingekleidete Armee die Welt erobern müßte, so erscheint die Forderung eines Königreichs gar nicht so verrückt.

---

### Mittel gegen rheumatischen Ohrenschmerz.

Man siede ein Ei hart und lege die Hälfte desselben, nach herausgenommenem Dotter, über das schmerzende Ohr, und zwar so warm, als man es leiden kann.

Druck und Verlag von W. Levysohn.